Liebe Gemeinde, „Gott will nicht den Tod des Sünders, ER will, dass er umkehrt und lebt.“ (Ez 33,11) Dieses Wort vom Propheten Ezechiel kann als prägnante Zusammenfassung der Geschichte Gottes mit uns Menschen gelten. Viele geistlichen Lehrer betonen, dass wir das ganze Alte Testament als ein immer neues Werben JAHWES lesen können, der Israel den Weg in die Freiheit führen will. Israel aber verweigert immer neu, den Weg in die Freiheit Gottes zu gehen; öffnet sich dafür aber dem einschläfernden Gesäusel des Bösen, dem einlullenden Geschwätz der Welt. So geht es immer neu den Weg in die Sklaverei und den Tod. – Aktuell bis heute.

Die *erste Lesung* erzählt einen Teil der Geschichte des Exodus neu. Das Buch Deuteronomium – ‚Wiederholung des Gesetzes‘ – hat einen längeren Entstehungzeitraum, als oft angenommen. Im Allgemeinen wird es nur nach dem babylonischen Exil angesetzt. Doch es entsteht in einem langen Prozess der Überarbeitung des in der Tradition Israels vorgefundenen Materials. Die älteste Schich­t erzählt, wohl im Kontext der Reformbewegung unter König Hiskija (725-697 v.Chr.), die Geschichte des Volkes bis zum Auszug aus Ägyptenunter Mose neu. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf den Glauben Abrahams und die Anweisungen des Mose – das Gesetz – gelegt. Diese erste Schicht ist eine Reaktion auf den Kulturschock, der von der Eroberung Israels durch die Assyrer unter Salmanassar V. 722/720 vor Chr. und deren Druck auf Juda ausgelöst wurde.

Eine zweite Schicht lässt sich mit den Bemühungen von König Joschija (640-610 v. Chr.) um Einheit und Reinheit des Kultes im Tempel von Jerusalem in Zusammenhang bringen. Nach dem Auffinden einer Thora-Rolle im Tempel von Jerusalem (um 622 v.Chr.), die zu einer starken inneren Erschütterung bei König und Volk führt, gibt es unter König Joschija eine Eideszeremonie, die das Volk neu an JAHWE binden will und eine Glau­bens­erneuerung bringen soll. (2 Kön 22-23) Es war der letzte Versuch einer religiösen Erneuerung vor dem endgültigen Untergang des Süd­rei­ches durch die babylonische Eroberung (587).

Die wichtigste Schicht ist die der Überarbeitung des gesamten vorgefundenen Materials der Thora durch die deuteronomistische Schule. Diese begann im Exilin Babylon (597-538 v.Chr.), wurde aber nach der Rückkehr in Jerusalem vollendet. Auch der erste Schöpfungsbericht (Gen 1) gehört in diese Schicht der deuteronomistischen Schule. Ein in Babylon kennenge­lern­ter Schöpfungsmythos wird im Siebentageschema, dem jüdischen Wochenrhythmus, um­formt und so in Israels Glau­ben neu ausdrückt. Das ist ein für den Umgang mit neuen Ideen von der Entstehung der Welt wichtiger Hinweis.

Die heutige Lesung stammt in ihrem Grundbestand wohl aus der zweiten Schicht, ist aber von der deuteronomistischen Schule überarbeitet. Die Befreiung Israels aus der Knechtschaft Ägyptens ist Israels Grunderfahrung der Liebeszuwendung JAHWES zu Seinem Volk. Der Korb mit den Feldfrüchten ist Zeichen der Dankbarkeit, mit dem Israel sich immer neu daran erinnern soll, dass JAHWE Sein Volk befreit hat.

„Unterdrückung! Knechtschaft! Immer neu hält Gott uns vor, dass wir von IHM abhängig sind. Der soll uns endlich in Ruhe lassen! Wir wollen sein, wie alle Völker ringsum!“ – All diese Worte finden wir auch in den Reaktionen Israels im Lauf seiner Geschichte. Und diese Haltung finden wir derzeit auch in der Kirche. – Es ist für Israel der Weg in Sklaverei und Tod gewesen, in die politische Bedeutungslosigkeit. – Das gilt auch heute für uns.

Dass die Versuchung durch den Teufel, sich von Gott anzuwenden, real ist, macht das *Evangelium* deutlich. Wenn selbst Jesus die Versuchungen erleiden musste, wer sind dann wir, dass wir glauben, wir würden verschont? – Lukas fügt Jesu Versuchungen von ganz bewusst zwischen die Taufe durch Johannes und Jesu erstem öffentlichen Auftreten ein. (// Mt + Mk) Immer, wenn einer anfängt, Gottes Willen zu tun, sich ganz und mit letzter Eindeutigkeit für Gott zu entscheiden, erscheint der Versucher.

Der Evangelist drängt Jesu Versuchungen zu drei „Augenblicken“ zusammen:

1. Jesus soll eigenmächtig handeln – Steine zu Brot machen;

2. ER soll eigenmächtig die Macht an sich reißen, die der Vater IHM geben wird; und

3. ER soll den Vater zur Unzeit zum Eingreifen zwingen. Damit will der Teufel Jesus aus der Einheit mit dem Vater herausbrechen; also die Dreifaltigkeit zerstören. – Dieses Grundmuster der Versuchungen gilt auch für uns bis heute.

Was Versuchung ist, wie sie wirkt, hat Sören Kierkegaard in seinen Tagebüchern beschrieben: „Die Versuchung hat ihre Macht im Augenblick. Furchtbare Kräfte hat sie, zu ängstigen und gleichsam alles in einem Augenblick zu verdichten, – aber im nächsten Moment ist sie machtlos!“

Dieses „im nächsten Moment ist sie machtlos“, das sollten wir nie aus dem Blick verlieren. So werden die heutigen Texte zur Aufforderung, dass auch wir in allen Versuchungen immer auf Gott vertrauen, zu IHM gehen, uns IHM ausliefern, denn ER versteht uns. Jesus ist versucht worden wie wir, ja noch furchtbarer. ER widerstand der Versuchung, weil ER ganz dem Vater vertraute. Auch wir haben die Kraft zu widerstehen, wenn wir ganz Gott vertrauen. Die Dankesgaben, von denen die erste Lesung sprach, sollen das Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen, Der auch in den Verwirrungen durch den Versucher, zu uns steht.

Jesus hat in der Wüste 40 Tage gefastet, um sich auf den Auftrag des Vaters vorzubereiten, den ER auf sich nehmen will. Am Ende der 40 Tage tritt der Versucher, der Böse an IHN heran. Das Neue Testament spricht oft von der An­wesenheit des Bösen in Augenblicken der Vorbereitung.

Der Böse lässt nichts unversucht, um uns von Gott und Seiner Liebe zu trennen, um unseren Glauben an Gott zu untergraben, unser Bild von Gott und unsere Erfahrung mit Gott zu verdunkeln und zu verdrehen. Das wird in der *zweiten Lesung* deutlich, wenn sie betont: „Gott hat Jesus von den Toten auferweckt“, das ist der Glaube und die Wirklichkeit des Neuen Bundes.

Wer soll das heute noch glauben! – Wie oft höre ich solche Worte!

Da macht einer seine innerweltlichen Erfahrungen zum Maßstab des Handelns Gottes. – Ein „Gott“, den ich mit meinem menschlichen Denken verstehen und erklären kann, ist kein Gott, sondern ein Götze, das Produkt meines Denkens, meiner Einbildung.

Das Bekenntnis „Jesus ist der HERR“, das kann nur der ablegen, der sich kompromisslos an Gott ausliefert, ganz von IHM her denken und handeln möchte. Ja, der durch die gelebte Gnade der Taufe in Gott verwurzelt ist.

Jemand hat einmal die Christen als die Menschen beschrieben, die mit den Füßen über die Erde gehen, mit ihrem Herzen aber im Himmel verwurzelt sind. Oder wie es ein Eingeborener einem Missionar gegenüber sagte: „Christen sind die, die über den Horizont hinausschauen.“

Bitten wir Gott, dass auch unsere Herzen im Himmel verwurzelt sind und wir immer neu über den Horizont hinausschauen. Amen.